

Ich neige zu Hochmut. Oder was ist das, wenn ich bei der Mensa draußen esse, die Sonnenstrahlen genieße, die durch die Wolken kommen, und dann zieht eine Frau in den Vierzigern mit zotteligen Haaren vorbei mit ihrer rollenden Einkaufstasche und ich ertappe mich plötzlich dabei, dass ich abfällig denke über sie. Nicht so, dass ich klare Worte im Kopf hätte, aber grob sowas wie: „... ob die nun gerade ein tragendes Mitglied unserer Gesellschaft ist ...?“ Als ob sowas überhaupt eine Wertung wäre, die ich bewusst an Menschen anlege – geschweige denn auf mich angewendet haben möchte.

Solche Anflüge abfälliger Gedanken über Menschen, die ich gerade sehe, kommen mir ab und zu. Seit vielen Jahren. Mich selbst anzunehmen so wie ich bin, fiel mir nie schwer, aber in diesem Punkt einfach nur zu denken: "Ich bin halt so," das habe ich nie hingekriegt. Mittlerweile bin ich ganz gut geworden darin, diese Anflüge meist schnell zu merken, und habe im Laufe der Jahre auch ein ganz gutes Gegengift gefunden. Noch ehe die erwähnte Frau meinem Blickfeld entschwinden konnte, gab ich ganz bewusst folgender Überlegung Raum: „Warum sollte die nicht Herausgeberin eines sehr fachspezifischen Newsletters sein, in dem 50 Leute in vier Kontinenten mehrmals im Jahr Wertvolles für ihre Arbeit bzw. ihr Engagement finden.“

Es macht Spaß, sich sowas auszudenken. Und ist für mich ungemein hilfreich. Dabei achte ich darauf, mir aus meiner Sicht Beeindruckendes aber noch ganz Realistisches auszudenken (also nicht: 100.000 followers). Das Beispiel im ersten Absatz ist typisch für meine individuelle Ausprägung von Hochmut. Um diese eine Spielart von vielen, in denen Hochmut sich zeigen kann, geht es im Folgenden.

Wie genau die abfälligen Gedanken entstehen, ist mir meist ein Rätsel. Wenn ich die tatkräftigen Männer der Müllabfuhr sehe, schießt mir nie irgendwas Hochmütiges in den Kopf. Könnte daran liegen, dass ich in jungen Jahren in Wilhelmshaven einen noch sehr jungen kannte, Lutz, mit dem ich mich auch mehrmals privat getroffen habe. Vor Kurzem habe ich unterwegs in einer Stadt zum ersten Mal eine Frau bei dieser Arbeit gesehen und gestaunt und für sie gehofft, dass sie das auf Dauer packt. Aber in einem Krankenhaus ist es mir vor vielen Jahren mal passiert, dass ich auf der untersten Keller-Ebene einen Mann in den Dreißigern sah, der einen offenen Müllcontainer schob mit Besen, Schaufel usw. in Halterungen. Da kam mir sowas in den Sinn wie: „... ob der nicht etwas zu früh aufgegeben hat zu versuchen, beruflich das Passende zu finden ...?“ In so einem Moment fehlt mir anscheinend, anders als sonst, jede Empathie und die Vorstellungskraft, was vielleicht einen Menschen dahin gebracht haben könnte, wo er jetzt ist. Aber auch da war der Hochmut schnell vorbei mit der Überlegung: „Warum sollte der nicht mit seiner Frau zusammen drei Kindern unter 10 Jahren eine glückliche Kindheit ermöglichen, und die Kinder sind in 40 Jahren Hebamme und Tierärztin und angestellter Tanzlehrer?“

Wenn mir in so einer Situation mal nichts Neues einfällt, zücke ich einen meiner Dauerbrenner, z.B.: „Warum sollte der nicht der Mensch mit Hauptschulabschluss sein, mit dem sich Mitglieder des deutschen Rechtschreibrats (ein Haufen von Professor*innen und Doktor*innen) immer wieder über komplizierteste Sonderfälle der aktuellen Rechtschreibung austauschen?“ (Dass es den gibt, habe ich mal irgendwo online gelesen, kann das nur leider momentan nicht wiederfinden.) Und schwupp ist der Hochmut wieder vorbei.

Und noch einen Dauerbrenner gibt es, der mir auch schon mehrfach geholfen hat (bislang immer bei Frauen): „Warum sollte die Person nicht in der Lage sein, mir die vielen offenen Fragen bei der theoretischen Elektrotechnik zu erklären?“ Theoretische Elektrotechnik (elektromagnetische Feldtheorie) ist eine Bachelor-Vorlesung, die ich mit Mitte Fünfzig aus Interesse gehört, aber nach wenigen Wochen wieder aufgegeben habe, weil ich zu viel nicht verstanden habe.

Diese Art zu fragen „Warum sollte ... nicht ...?“ bedeutet für mich: Ich stelle mir vor, eine Person, der ich vertraue, sagt mir über den zunächst mit Hochmut wahrgenommenen Menschen: „Die Person kenne ich, und du solltest über sie wissen, dass ...“. Dann kann ich nur staunen und nichts anführen, was das widerlegen könnte. Das hinkt natürlich etwas, wenn dazu eine in die Zukunft gerichtete Aussage (wie oben bei den drei Kindern) gehört. Dann muss ich mir halt vorstellen, die Info kommt von Gott.

Meine „Warum sollte ... nicht ...“-Sätze hauen mir natürlich immer die Beine weg, und dafür sind sie auch gedacht. Ich bin Realist genug, später mit Abstand zu sehen, dass die tatsächlichen Qualitäten

der Menschen vermutlich auf anderen Gebieten liegen, ähnlich wie bei anderen Personen, die ich kenne. Die sich nach schwieriger Kindheit und Jugend auf gute Wege gekämpft haben. Oder ihre Gaben einsetzen, auch wenn das in unserer Gesellschaft nicht oder kaum vergütet wird. Oder sich durch Erschwernisse, die ihren Alltag mühselig machen, den Blick für das Entscheidende nicht verstellen lassen. Oder schlecht behandelt wurden oder werden und trotzdem hohe ethische Maßstäbe leben. Oder immer wieder das Beste machen aus dem Wenigen, was ihnen zur Verfügung steht. Oder sich aus gutem Grund entschieden haben, alles aufzugeben, und es nun schaffen, eine ungeahnte Hartnäckigkeit und Geduld aufzubieten, ohne die ihr Ziel nicht erreichbar ist. Oder sich für Menschen Zeit nehmen, die von anderen kaum mal Aufmerksamkeit bekommen. Diese Liste kann nicht vollständig sein, dafür kenne und schätze ich zu viele Menschen. Ob jemand überhaupt irgendeine derartige Qualität hat, spielt keine Rolle, wenn mein Hochmut erst einmal verscheucht ist. Dass mir solche Anflüge von Hochmut bewusst werden, passiert nicht sooo oft. Es sind auch keineswegs bestimmte Merkmale von Personen, die das immer triggern, von daher lässt es sich nicht so leicht ausrotten. Ich kann mich nicht erinnern, dass ich eine der ursprünglich mit Hochmut wahrgenommenen Personen später mal näher kennen gelernt hätte. Aber es kam im Laufe meines Lebens schon öfter vor, dass ich Personen, die zunächst einen eher unscheinbaren Eindruck auf mich machten, irgendwann näher kennengelernt habe und dann positiv beeindruckt war. Warum sollte das nicht der Fall sein, wenn ich eine Person kennenlerne, von der ich bislang gar nichts weiß?